

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 3 (1876-1879)
Heft: 12-2

Artikel: Kleinere Nachrichten
Autor: Rahn, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ine rathlich ab«, theilte aber nur seinen nächsten Verwandten mit, woher jenes sonderbare Klopfen gekommen.

Bald darnach kam Martini mit seiner Frau, ohne Leumundszeugniss und Ausweisschriften, gegen Ende des Jahres 1592 nach Luzern und wohnte mit seiner Frau, die hier bald darnach starb, bei Meister *Johann Eglin* »dem Guldenschreiber«. Zu Ende des Jahres 1592, am Samstag vor Thomas, wurde Goldschmied Martini »zum Hinderstätten angenommen«, unter der Bedingung, dass er bis Lichtmess »sin Mannrecht, Udel und Bürgschaft stellen und 20 Gulden zu ynzug zalen« sollte, »wo nitt, widerum dahin strichen, daher er kommen« (Rathsprotokoll No. 43, Fol. 221, b).

Bald nach dem Tode seiner Gemahlin verlobte sich Martin mit der Tochter des *M. Baschi Seiler*. — Inzwischen rückte der Termin heran, innerhalb welchem Martin sein Mannrecht vorlegen sollte. Martin borgte Geld von seinem Hausherrn, verbrauchte dasselbe und verschob die Reise nach Chur. Als ihn Eglin an die Erfüllung seiner Pflichten mahnte, sprach ihn Martini darum an, er solle ihm »einen Udel- und Bürgschaftsbrief« machen, er wolle dann das ihm wohlbekannte Siegel von Chur stechen und »uf den brief trucken«. Eglin wies ihn ernstlich von dem Unternehmen ab, das nur dazu führen müsste, Beide in's Unglück zu stürzen. Martini verliess hierauf auf Betrieb *Seilers* Luzern, angeblich um sein »Mannrecht« in Chur zu holen, nachdem er das ihm von verschiedenen Leuten anvertraute Silber in einen Klumpen zusammengeschmolzen, der »wohl ein spann lang gsin«. Zwei Zahre (?) blieb Martini fort. Vergeblich reklamirten die Luzerner das ihm übergebene Silber von seinem Hausherrn Eglin, der auf mehrere Briefe von Martini nichts als grobe Antworten erhielt. In Chur ehelichte Martini *Barbara von Wyl* von Luzern (Deposition Eglin's vom Jahre 1601). — Am 27. Dezember 1593 wurde Martin Martini vom Rathe von Luzern wegen seiner Kunstfertigkeit als Bürger aufgenommen. Er schenkte hierauf dem Rathe von Luzern ein 17 Loth schweres »schönes Schälelin von Silber, gar kunstrich getrieben« (Schneller, Lukas' Bruderschaft 7 und Inventar des Silbergeschirres der Stadt Luzern vom Jahre 1594, Fol. 9 b, Mss. im Staatsarchiv). Da Martini zu Ende Februar 1593 mit seiner Gemahlin und dem Stubenknechte zu Gerwern einen Streit hatte (Rathsprotokoll No. 43, Fol. 259, b), so kann also seine Abwesenheit höchstens neun Monate, nicht aber zwei Jahre gedauert haben. Ueberhaupt scheint Martini, der sonderbarerweise in Luzern sich nie in die Lukas-Bruderschaft aufnehmen liess, viele Gegner gefunden zu haben, die ihn arg verfolgten. Zu diesen gehörte auch der aus Zürich stammende Maler *Hans Heinrich Wegmann*, mit dem Martini 1595 in einen Prozess verwickelt wurde. Martini, der damals, wie der Mannschaftsrodel zeigt, am Graben wohnte, hatte in Baar ausgestreut, Wegmann sei kein guter Maler, »er male wol schön habe aber kein bestand, sonder verderbe und falle ab; er habe auch kein gerecht farben«, desshalb lasse der Rath von Luzern auch durch Martini keine Arbeiten mehr ausführen (Zeugniss von Rath und Gemeinde Baar vom 20. Juli 1595).

(Schluss in nächster Nummer.)

Kleinere Nachrichten.

Appenzell I.-Rh. »In diesem Kanton constituirten sich einige Freunde vaterländischer Geschichte als historisch-antiquarischer Verein von Appenzell I.-Rh. Der Verein macht sich die Erhaltung heimischer Alterthümer zur Aufgabe und lässt sich angelegen sein, dieselben durch zweckmässige Zusammenstellung zu einem anschaulichen Bilde früheren Lebens und Webens zu gestalten. Es soll jährlich wenigstens eine Versammlung sämtlicher Mitglieder stattfinden.« (»Allg. Schw. Ztg.« Nr. 45.)

Baselland. Ueber die Massnahmen der h. Regierung betreffend die projectirte Beseitigung des Beinhauses und der Circumvallation der Kirche von *Multenz*. (S. »Allg. Schw. Ztg.« Nr. 41.)

Bern. Bei *Langenthal* fand ein Landwirth unter einer vom letzten Sturme am 20. Februar gebrochenen Tanne 31 meistens silberne Münzen von verschiedenem Werth und verschiedenem Gepräge, doch alle von ziemlich gleichem Alter — Mitte des XVII. Jahrhunderts. Die meisten Stücke documentirten sich als Basler, Freiburger und Solothurner Münzen, mit höchst interessanten Bezeichnungen, doch finden sich auch solche mit kaiserlichem oder bischöflichem Gepräge. Eine der Münzen zeigt das Bildniss Papst Pius IV. und die Jahrzahl 1664. Der »Oberaargauer« vermuthet, dieser Schatz sei nach dem Bauernkriege (mehrere Jahre nach dem 1653 stattgehabten Treffen von Herzogenbuchsee) von einem um Hab und Gut besorgten Landmanne vergraben worden. (A. a. O. Nr. 68.)

Die im Schiff der Kirche von *Jegenstorf* befindlichen Glasgemälde — Prachtstücke aus der Renaissance-Zeit — sollen auf Kosten des Herrn alt Grossrath Fr. Bürki in Bern durch den Glasmaler J. Müller restaurirt werden. (Das Nähere a. a. O. Nr. 70.)

Freiburg. Das durch den Februarsturm stark beschädigte Glasgemälde in der zur Stiftskirche St. Nicolas gehörigen Chapelle Notre-Dame des Victoires ist durch ein 1478 von dem Berner Urs Werder verfertigtes Fenster ersetzt worden, an welches sich (It. »Allg. Schw. Ztg.« Nr. 87) eine für Freiburg interessante Erinnerung knüpft. Nach den Burgunderkriegen hatte die Stadt von Kaiser Friedrich III. das Recht erhalten, die kaiserlichen Insignien zu führen. Alsobald bestellte die Republik um den Preis von 50 Franken in Bern neun Wappenfenster mit kaiserlichem Adler und Krone. Sie waren für S. Nicolas, das Stadthaus und die Canzlei bestimmt. Auf dem Estrich des letztern Gebäudes ist die oben genannte Scheibe gefunden worden, die, nunmehr restaurirt, eine würdige Wiederaufstellung gefunden hat.

Genf. Beim Fundamentiren eines Hauses an der Rue du commerce stiess man circa 4 M. unter der Oberfläche des Bodens auf Pfahlreihen, denjenigen entsprechend, welche bei Pfahlbauten gefunden wurden. Man schliesst daraus, dass einst der See bis an die Rues Basses gereicht und hier eine Ansiedelung gestanden haben müsse. An der nämlichen Stelle sollen auch Reste römischer Bauten entdeckt worden sein. (»Allg. Schw. Ztg.« Nr. 36.) Bei der Restauration der *Makkabäerkapelle* wurde die zwischen ihr und der Kathedrale befindliche Verbindungspforte wieder aufgefunden, ein spitzbogiges Portal von der Höhe des Seitenschiffes mit eleganten Säulen und polychromen Capitalen. (A. a. O. Nr. 68.)

In einem Landgute bei *Corsier* (unweit Genf) wurde das Skelett eines gallo-römischen Kriegers nebst Schwert und Speer gefunden. Schon früher sollen ähnliche Entdeckungen in dortiger Gegend gemacht worden sein. (A. a. O. Nr. 49.)

Graubünden. Das »Bündner Tagblatt« meldet von der Bettstelle des bekannten Obersten Georg Jenatsch, die unlängst nach Chur verbracht worden ist. Von gewaltigen Dimensionen und reich geschnitzt, zeigt sie des Besitzers Wappen: zwei silberne, einander abgekehrte Halbmonde, die quer ein Pfeil durchsticht, darüber der kaiserliche Doppeladler. Reich vergoldetes Laubwerk umgibt das Wappen. Die Stelle der Bettsäulen vertreten wilde Männer, das Wappenbild des Zehngerichten-Bundes. Herr Statthalter Michel überlässt dieses werthvolle Erbstück dem rhätischen Museum als Depositum. (»Allg. Schw. Ztg.« Nr. 57.)

Luzern. Im »Vaterland« (April) macht ein Einsender mit feiner Ironie den Vorschlag, es möchte künftig in Luzern, bevor ein öffentliches Baudenkmal renovirt werde, eine photographische Aufnahme des betreffenden Objectes stattfinden. Dieser Vorschlag wird begründet durch die Thatsache, dass der schöne alte Brunnen auf dem Platze vor der Hofkirche so »restaurirt« worden sei, dass man den Ständer entweder entfernen oder denselben mit einer Inschrift des Inhalts versehen sollte: »Im Jahre der central-schweizerischen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung ist dieser Brunnen so zugerichtet worden. Gott und Maria wollen seine anderen Collegen vor gleichem Unheil bewahren.«

Neuenburg. Dem »Vignoble« zufolge hat Herr A. Borel von Bevaix letzte Woche in der Pfahlbaustation bei Châtelard einen sehr schönen Einbaum aufgefunden. Das neue Fundstück ist wohl das bemerkenswertheste bis jetzt aufgefundene Exemplar. Der Kahn besteht aus einem einzigen Stück Eichenholz, misst 8 m. in die Länge, 90 cm. in die Breite und 65 cm. in die Höhe und ist vollkommen erhalten. In dem ausgehöhlten Raume mochten circa 12 Personen Platz finden. Die in geringer Entfernung von einander abstehenden Einschnitte für die Ruderbänke sind noch sichtbar, dagegen findet sich keine Spur von Ruderhaltern. Interessant ist der Umstand, dass das Vordertheil eine leicht gebogene Verlängerung zeigt, bestimmt, das Fahrzeug am Ufer zu befestigen, während das Hintertheil in eine schnabelförmige Spitze ausläuft. Trotz aller Vorzüge wird dieses Unikum doch nicht so berühmt werden, wie der bekannte Einbaum von Morges, der letztes Jahr zu langen diplomatischen Verhandlungen zwischen den Regierungen von Genf und Waadt und zu einem sehr ansehnlichen Notenwechsel geführt hat. (»Neue Zürcher Ztg.« Nr. 124.) Laut »Gazette de Lausanne« vom 13. März soll dieses à l'endroit dit Bazuge en vent du Châtelard zu Tage geförderte Fundstück für das Museum in Chaux-le-Fonds bestimmt sein.

Nidwalden. Am hintern Ennerberg sind Erdarbeiter auf ein aus unbehauenen Kalksteinplatten errichtetes Grab gestossen, in welchem sich das zerbröckelnde Scelett eines ausgewachsenen Mannes befand. Von Waffen, Schmuck u. dgl. zeigte sich keine Spur. (»Neue Zürcher Ztg.« Nr. 150, 31. März.) Ausführlicheres »Allg. Schw. Ztg.« Nr. 78.)

Schaffhausen. Ueber ein am 12. März in der *S. Johannkirche* entdecktes Wandgemälde cf. »Allg. Schw. Ztg.« Nr. 81. Mit zwei gegen eine Stimme hatte der kleine Stadtrath den Beschluss gefasst, es sei dasselbe wieder übertünchen zu lassen. Die neuerdings erhobenen Vorstellungen jedoch und das Anerbieten des antiquarischen Vereins, die Erstellung eines beweglichen Verschlusses auf eigene Kosten zu übernehmen, scheinen den hohen Magistrat etwas toleranter stimmen zu wollen. Das figurenreiche Gemälde, die Kreuztragung Christi darstellend, befindet sich an der Westseite des äussersten südlichen Seitenschiffes und ist ohne Zweifel bald nach dessen 1517 stattgehabter Erbauung verfertigt worden.

Schwyz. In einem Keller zu *Einsiedeln* fand man letzter Tage (März) Gold- und Silbermünzen aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges. Im Finsterwald bei *Rothenthurm*, wo 1798 das Gefecht zwischen Schwyzern und Franzosen stattgefunden hatte, wurden grosse Quantitäten von Ladstöcken, Bleikugeln u. s. w. zu Tage gefördert. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 71.)

Uri. Die Tellskapelle am See ist nun (April) abgetragen, nachdem vorher die Wandgemälde von kundiger Hand mit verhältnissmässig günstigem Erfolg abgehoben worden waren. Der Wiederaufbau wird nicht lange auf sich warten lassen. Das Kapellenglöcklein trägt die Jahrzahl 1590 und es figuriren darauf die drei Männer mit aufgehobener Rechte, als Symbol des Rütlischwurs. (Schw. Grenzpost Nr. 93.)

Die »Gazette de Lausanne« vom 7. April tischt ihren Lesern das folgende allerliebste Curiosum auf:

»Une femme de l'époque lacustre moulée sur le vivant!

»Malheureusement le moule n'est pas entier; mais tel qu'il nous est parvenu, il n'en est pas moins curieux et intéressant.

»Sur le fond d'un vase de l'âge de Bronze, provenant de la station lacustre de Corcelettes, au lac de Neuchâtel, M. le professeur Forel a remarqué cinq creux faits évidemment par l'artiste potier en enfonçant ses doigts dans l'argile encore tendre; un moulage en plâtre lui a donné le relief qu'il a exposé hier devant la Société vaudoise des sciences naturelles.

»Sur ce moulage on voit deux fois l'extrémité du ponce et trois fois l'extrémité de l'index, chacune d'eux sur une longueur de près d'un centimètre. L'ongle du ponce dont on peut voir tout le pourtour parfaitement modelé, était fort joli, à courbe régulière, moyennement convexe; il mesurait onze millimètres de largeur sur douze de longueur. L'ongle de l'index est moins bien reproduit; il mesurait neuf millimètres de largeur sur onze de longueur; il était assez fortement convexe transversalement, et présentait une flèche de plus de deux millimètres.

»D'après les dimensions et la forme des doigts, l'artiste potier était une femme.

»La pièce archéologique qui a fourni ce moulage porte le n° 10,646 du catalogue du cabinet des antiques du Musée cantonal vaudois à Lausanne.«

Zürich. In der »Kurzägel« bei Seew, einer reichen Fundgrube römischer Alterthümer, stiessen diesen Winter Arbeiter beim »Ausreuten« eines Stückes Land auf Mauerreste und förderten einige römische Münzen aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr., ein Hirsch- und ein Rehhorn, eine Lanzenspitze, eine kleine Glocke, Glas, Metall, Mauleselhufeisen, und ein Ziegelstück mit dem Zeichen der XXI. Legion zu Tage. Bei Arbeiten auf der Ebene, in der Nähe des Steinbruchs, wurde ein Ziegelstück mit dem Legionszeichen LXXI.S., eine schöne Topfscherbe und ein Ackerstein mit einem Loche gefunden. Da die Landleute rings herum beim Pflügen noch auf Mauern stossen, so muss die Ortschaft ziemlich gross gewesen sein. Das Hauptgebäude stand aber jedenfalls auf dem Hügel und war stark befestigt, dafür sprechen die dicken Umfassungsmauern. Wenn vielleicht später die Anhöhe zum Ackerbau urbar gemacht wird, so mag noch manches interessante Fundstück zu Tage gefördert werden. (Neue Zürcher Ztg. Nr. 132.)

Neueste antiquarische und kunstgeschichtliche Literatur die Schweiz betreffend. *)

Augsburger Allgemeine Zeitung. Beilage zu Nr. 49: Die Grafen von Greiers, von Oskar Schwebel.

Allgemeine Schweizer Zeitung. Beinhaus und Ringmauer der Kirche in Muttens. Nr. 41 und 57. Neu entdecktes Wandgemälde in St. Johann zu Schaffhausen. Nr. 81.

Bollettino storico della Svizzera italiana. Anno I. Nr. 1. (Bellinzona, Carlo Colombi). A. Baroffio: Memoire storiche sulle diverse chiese ed oratorj esistenti in Mendrisio. Dr. A. Nüscheler: Le iscrizioni delle campane nel cantone Ticino.

Ernst, Ulrich. Geschichte des zürcherischen Schulwesens bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Winterthur, Bleuler-Hausheer & Comp., 1879. 4 lith. Tafeln.

Escher, Albert. Schweizerische Münz- und Geldgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 4. Heft Bern, J. Dalp (K. Schmid) 1879.

Der *Formenschatz*. Jost Ammann: Holzschnitt Nr. 4. Peter Flötner: Intarsien Nr. 3 und 4. Hans Holbein: Skizzen zu Degengriffen im Museum von Basel und British Museum in London, Nr. 2 und 5. Derselbe: Entwurf zu Schmucksachen im Brit. Museum, Buchtitel und griechische Initialen, Nr. 3. Skizze eines Pokals im Museum von Basel, Nr. 4. Tobias Stimmer (?): Entwurf zu einem Glasgemälde, Nr. 3. Unbekannter Meister: Entwurf zu einem Glasgemälde mit dem Wappen der Stadt Winterthur, Nr. 4.

Musée Neuchâtelois. Février. Art et artistes neuchâtelois. (Suite). Ancienne porte du château à Neuchâtel avec planche.

Tagblatt für den Kanton Schaffhausen: Nr. 17—23. Der Schaffhauser Onyx, Vortrag von Prof. Dr. Oeri.

Vetter, Ferd. Das Berner Münster in seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Akademischer Vortrag, gehalten im Rathhaussaale zu Bern den 17. Dezember 1878. Bern, Commissionsverlag von J. Dalp (K. Schmid) 1879.

Vögelin, S. Das alte Zürich. Lieferung III. Zürich, Orell Füssli & Co. 1879.

Zeitschrift für bildende Kunst. Nr. 5. C. Brun, Luini's Passion in S. Maria degli angeli in Lugano. (Schluss.)

*) Das Verzeichniss der neuesten Literatur geben wir, ohne die Verantwortlichkeit für eine vollständige Aufzählung der jeweilig erschienenen Werke übernehmen zu können. Wir erlauben uns daher, an die Herren Autoren und Verleger, in deren Interesse es liegt, ihre Veröffentlichungen in weiteren Kreisen bekannt zu wissen, die Bitte zu richten, unsere Verzeichnisse durch gefällige Mittheilungen vervollständigen zu helfen.